

Erscheint täglich, mit Ausnahme
er Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingetragene Nummern 5 fr. — „
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Winttergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Hasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel,
Hasenstein & Vogler, R. Radol-
Moso, M. Dukas, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 B., excl. der Stempel-
gebühren à 30 fr.

Abonnement-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählahd bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausen bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Eibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

№. 94.

Hermannstadt, Mittwoch den 24. April 1895.

111. Jahrgang.

Der päpstliche Nuntius in Ungarn.

Ungarn hat selten die Ehre, die Botschafter und Gesandten der anderen Staaten auf Besuch willkommen zu heißen. Vor zehn Jahren anlässlich der Eröffnung der Landesausstellung und zuletzt beim 25-jährigen Regierungsjubiläum unseres glorreich regierenden Königs erschien auf je einen Tag corporativ die diplomatische Vertretung des Auslandes in Budapest, allein hierbei fehlte eintägige Landesfeste ausgenommen — steht die Haupt- und Residenzstadt Ungarns keinen lebenden Botschafter.

Alle Botschafter und Gesandten wohnen in Wien; sie leben dort Jahrzehnte, ohne auch nur einmal das Bedürfnis nach einem Absteiger nach dem Oesterreich staatsrechtlich vollkommen gleichgestellten Staate der österreichisch-ungarischen Monarchie zu empfinden. Und doch kann Ungarn die Erfüllung dieser Schlichtheitspflicht beanspruchen und dürfte erwarten, daß die Botschafter der größeren europäischen Staaten, insbesondere die unserer Bundesgenossen wenigstens jedes zweite Jahr, wenn die Delegationen, deren Verhandlungen für die Botschafter das meiste Interesse bieten, in Budapest tagen, das allerhöchste Postlager auch in Budapest ist und die gemeinsamen Minister samt ihren Räten gleichfalls in Budapest weilten, von Wien nach Budapest kämen.

Das geschieht aber leider nicht; um so mehr Anerkennung verdient es, wenn Erzbischof Agliardi, der Botschafter Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII., diese Schlichtheitspflicht erfüllt. Ob er den Besuch zu politischen Zwecken macht, wissen wir nicht. Das officiële kirchliche Organ ist dies entschieden in Abrede.

Mag nun der Besuch absolut keinen politischen Hintergrund haben, so kann Nuntius Agliardi einige Dinge in Ungarn gründlich kennen lernen.

Er kann vor Allem (allerdings wenn er es bisher nicht wußte) lernen, daß mit Ungarns innerer Politik weder der deutsche Kaiser, noch der König von Italien, weder der russische Czar, noch die Königin von England, aber auch der päpstliche Botschafter nichts zu schaffen hat, und zwar gerade so wenig, wie der Botschafter der österreichischen Monarchie etwas mit den inneren Angelegenheiten des deutschen Reiches, den italienischen, russischen, britischen oder denen des Heiligen Stuhles in Rom etwas zu schaffen hat.

Einige Blätter können daher die Bedeutung des Besuches des Nuntius Agliardi wie immer aufbauen, wir schenken dennoch bereitwillig Glauben der Versicherung des officiële Organs der kirchlichen Kreise, daß der Besuch des päpstlichen Nuntius mit der Politik nichts gemein habe. Und wir können diese Auslegung noch damit ergänzen, daß überhaupt auch jeder andere Botschafter vergeblich sich in solcher Richtung eine incompetenten Rolle vindiciren wollte, weil Ungarn stark genug ist, um jede unbedenkenliche Einmischung ein für allemal zurückzuweisen.

Aber auch noch Anderes kann der Nuntius hier erkennen. Er kann sich die Ueberzeugung verschaffen und kann es — wenn nöthig — auch seinem Souverän zur Kenntniß bringen, daß in den kirchenpolitischen Kämpfen Ungarns katholische weltliche Männer — und zwar aus der vornehmsten und intelligentesten Classe — die erste Rolle spielen, ohne behalt ihre Kirche oder Religion zu verleugnen.

Er kann die Erfahrung machen, daß in einem freiheitliebenden Lande jede Kirche sich frei entwickeln kann; ja, der Staat unterstützt sogar alle

Confessionen, damit sie mehr und mehr ihre große religiös-sittliche und culturuelle Mission erfüllen können. Nur eines darf die Kirche und Confession nicht vergessen, daß nämlich der ungarische Staat nie werde gestatten können, daß irgend eine Kirche sich selbst über den Staat stellen wolle, um über ihn zu herrschen.

Die ausgezeichneten Kirchenfürsten, die der verdienstvolle Botschafter Seiner Heiligkeit mit seinem Besuche beehrt, sind zugleich Ungarn, und als solche kennen sie Ungarn gut, kennen sie wohl dessen Geschichte und die politischen Verhältnisse ihres Vaterlandes. Wenn der Nuntius mit diesen Kirchenfürsten offen sprechen wird, werden auch sie gewiß so aufrichtig und Ungarn sein, um das, was in den voranstehenden Zeilen ausgedrückt ist, als richtig und wahr anzuerkennen. Sie werden in dem Maße Söhne dieses Vaterlandes sein, um dem Abgesandten des Papstes Leo XIII. klar zu machen, daß für Ungarn nichts gefährlicher ist, als die Störung des Religionsfriedens und daß es für das Land die fürchterlichste Heimtückung wäre, wenn im gesellschaftlichen und politischen Innern selbst unter der reinsten und selbstlosesten Maske die Confessionen gegen einander gehetzt und leichtsinnige Agitatoren die politische öffentliche Meinung mit den Waffen der Religion fanatisiren würden. Diese Waffe könnte dem Schwerte ohne Größ gleich, mit dem sich am meisten der verlegt, der einen je wichtigeren Hieb gegen einen Anderen führt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. April.

Mit Bezug auf die Mittheilung der „Ang. Corr.“ bezüglich der Er- richtung eines ungarischen Hofmarschall-Amtes bemerkt die „Bud. Corr.“: Das Cabinet Banffy bereite die Finalisirung der vom Ministerium Bekerte initiierten Uebertragung eines Theiles des inneren Hofhaltunges Seiner Majestät nach Budapest, soweit derselbe mit dem Aufenthalt des Hofes in Ungarn im Zusammenhang steht, vor, wie dies Minister-Präsident Baron Banffy auch im Abgeordnetenhaus bereits angedeutet hat; die ganze Angelegenheit befindet sich aber vorerst noch im Stadium der Beratungen und Sr. Majestät sei noch gar nicht in der Lage gewesen, weder bezüglich der Normen, noch in Betreff der Personen irgend eine Entscheidung zu treffen.

Den „Hamburger Nachrichten“ zufolge erwiderte Fürst Bismarck auf die Ansprache der Stuttgarter, er sei stets ein Gegner der unitarischen Tendenzen gewesen, wie sie im Schoße des Reichstages in Form von Anträgen zur Schaffung von Reichsministerien zu Tage traten, wodurch die Institution des Bundesrathes negirt werde. Fürst Bismarck sagte, er sei noch heute der Meinung, daß es notwendig sei, die bundesstaatliche Entwicklung zu fördern, und er wünsche, daß die Landtage an der Thätigkeit ihrer Bundesraths-Bevollmächtigten Kritik üben und sie für die Abstimmung verantwortlich machen, ohne daß damit gelagt sei, daß die Landtage besetzt sein sollen, in die Reichspolitik beschließend einzugreifen, ebenso wenig, wie die Städte in die Thätigkeit der Landtage. — Auf die Fuldigungs-Ansprache der reichsständischen Gymnasiallehrer erwiderte Fürst Bismarck, es sei unabweislich, daß die Gemeinschaft in der Wissenschaft, Kunst und Dichtkunst uns zusammenhält. Die eigentlichen Träger hiesiger seien nicht die Minister, sondern die Lehrer der heranwachsenden Jugend. Beim Nachdenken über die Verwendung der Schönhäuser Stiftung sei er darauf gekommen, daß die Lehrer der gebildeten Stände die wesentlichsten Factoren für die politische Erziehung seien. Ohne die höheren Schüler würden wir ein Officierscorps nicht haben, wie wir es haben, und nicht ein Unterofficierscorps, welches ein Ergebnis des Ersteren ist.

Die Umsturzvorlage wird Anfangs Mai im Reichstage zur Ab- stimmung gelangen. An der Ablehnung wird nicht gezweifelt, da die Regierung die Centrumsfassung ablehnt, das Centrum aber von seinen Ab- änderungen nicht abgehen will. Der Reichstag wird wahrscheinlich noch vor Pfingsten geschlossen werden.

Die „Times“ veröffentlicht den Wortlaut des päpstlichen Schreibens an das englische Volk bezüglich der Vereinigung der anglicanischen mit der katholischen Kirche. Der Papst sagt in dem Schreiben, er wünsche sehr, daß seine Anstrengungen zur Förderung des großen Werkes, die Einigung der Christenheit zu erreichen, beitragen mögen, er fordert weiter die Katholiken Englands auf, ihn darin zu unterstützen und ruft den Schutz der Patrone und der Heiligen Englands, sowie der Mutter Gottes an, vor dem Throne Gottes seine Fürbitter in diesem Sinne zu sein. Schließlich verheißt der Papst all' denen, welche das dem Briefe beigefügte Gebet andächtig beten, einen Ablass von 300 Tagen.

Der rumänische Socialisten-Congress beschloß, bei den bevor- stehenden allgemeinen Parlamentswahlen für jene der beiden bürgerlichen Parteien zu stimmen, welche sich principiell für das allgemeine Wahlrecht und für die Aufhebung des Fremden-Ausweisungsgesetzes erklärt.

Ueber den Erfolg der Wiener Mission Dr. Stoilow's wird der „Ang. Corr.“ von einem Wiener Berichterstatter, der Gelegenheit hatte, den bulgarischen Minister-Präsidenten zu sprechen, Folgendes gemeldet: In der Acclisationsfrage ist eine vollkommene Einigung erzielt worden. Sowohl Oesterreich, als auch Ungarn haben bei den diesbezüglich gepflogenen Ver- handlungen den im Handelsvertrage mit Bulgarien acceptirten Standpunkt aufrechterhalten, jedoch auch die finanziellen Verhältnisse Bulgariens berück- sichtigt. Bezüglich der wichtigsten Artikel wurden die seitens der Sobranie festgesetzten Steuerätze acceptirt, so daß die bulgarische Regierung aus der neuen Steuer eine Mehreinnahme von 6—7 Millionen präliminiren kann, doch sind die neuen Acclisationssteuern auf Verrechnung zu zahlen, so daß, wenn auch die Sobranie den in Wien getroffenen Vereinbarungen zustimmt, die bisher gezahlten Steuern, welche höher, als die nunmehr festgestellten sind, mit entsprechendem Abzug zurückerstattet werden. Die Haltung des Minister-Präsidenten Dr. Stoilow hat übrigens in maßgebenden politischen Kreisen das größte Vertrauen erweckt. Der Minister-Präsident beendet seinen Wiener Aufenthalt im Laufe der nächsten Woche und begibt sich hierauf zu mehrtägigem Aufenthalt nach Budapest, da er Gewicht darauf legt, auch die politischen Kreise Ungarns über die Absichten der bulgarischen Regierung zu informieren.

Der Correspondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Port Louis auf Mauritius: Die Königin von Madagaskar, die ihm eine längere Audienz bewilligte, habe gebeten, der „Daily Telegraph“ möge ihren energischen Protest gegen den leichtfertigen Invasionskrieg der Franzosen, welche das Volk von Madagaskar unterjochen wollen, veröffentlichen. Die Königin bitte um das Gebet und die Sympathie aller christlichen Menschen. Die Vor- bereitungen zum Kriege auf der Insel seien im Gange. Die Königin und ihr Volk seien entschlossen, das Land zu verteidigen und bis zum Tode zu kämpfen. Der Correspondent fügt hinzu, die Kreise werde durch Jutruigen der den Ausländern feindlich gesinnten Parteien beschleunigt. Oberst Sperington nahm seine Entlassung wegen der Weigerung, ihm das Ober- commando zu übertragen. Auch alle anderen Officiere nahmen ihre Ent- lassung. Mit dem nächsten Dampfer findet ein allgemeiner Auszug der Europäer statt. Die madagassische Leitung der Truppen würde den Fran- zosen den Erfolg sichern. Der Feind beginnt schon, die Eingeborenen zu bestochen.

Nach officiële Depeschen aus Cuba hat Marschall Martinez Campos, welcher eine große Thätigkeit entfaltet, seine Truppen in drei Divisionen reorganisiert. Dieselben haben die Operationen gegen die Insur- genten begonnen, die, ohne daß es ihnen gelungen wäre, sich einer Stadt zu bemächtigen, in's Gebirge geflüchtet sind.

Feuilleton.

Ungarn.

Erzählung von F. Arnefeldt.
(7. Fortsetzung.)

„Na, dann wird ein anderer angefangen,“ antwortete der Ageredete, welcher vorher erklärt hatte, man könnte ohne den Baumeister sehr gut fertig werden. „Es ist ja Alles schon parzellirt und abgesteckt. Eine Sünde und Schande ist's eigentlich, daß man nun auch noch das letzte Fiedchen verliert, wo man an Sonn- und Feiertagen einen Mund voll frische Luft schöpfen konnte,“ fügte er ingrämig hinzu.

„Na, na, alter Sohn, man nich so hitzig, nimmst ja doch lieber 'nen Mund voll Schnaps, wie einen voll frische Luft,“ spottete Schmitz.

„Ach, was versteht Ihr wohl davon, hättet nur neulich hören sollen, was der Professor Alles von Dazont geredet hat, ohne den kann kein Mensch leben, und den hat man nur im Wald, und wenn man den Wald umhaut und bebaut, dann —“

„Behn wir erst recht, denn dann gibt's für uns zu verdienen,“ fiel ihm ein alter Arbeiter lachend in die Rede. „Na, dann sperre nur das Maul recht auf, für's Erste gibt's hier noch Wald genug.“

„Und mit dem Bebauen wird's auch nicht so schnell gehen. Ihr wißt, wie viel von dem Grund und Boden Herrn Ebell gehört, der läßt aber keine Billa mehr bauen.“

„Ach, Unsinn, warum denn nicht? Die Pläne sind ja alle fertig.“

„Rindsterns noch zehn Billaen sollten gebaut werden. Im vorigen Winter haben wir kaum vier Wochen im Gange geseiert.“

„In diesem Winter könnt Ihr Hungerpöten laugen; denn gibt der Baumeister Ebell nicht das Beispiel, dann haben die Anderen gar keine Courage,“ so rief es durcheinander.

„Das Bauen hört auf, weil's dem Herrn Baumeister am besten steht,“ eröndete eine heisere Stimme, die einem etwas verwachsenen Mann mit spitzem Gesicht und dunklen, schlaun blickenden Augen angehörte.

„Ach, Mohnede hört wieder das Gras wachsen,“ spottete man. „Diesmal bist Du aber auf dem Holzwege; Herr Ebell hat Geld wie Heu.“

„Hatte, hatte,“ zischelte Mohnede. „Er hat nichts eingebüßt, ganz im Gegentheil; alle Billaen, die er gebaut hat, haben sich schnell und gut verkauft,“ hieß es.

„Aber der Geldschrank ist zugeschlossen, Schlüssel ist entzweigebrochen,“ wispelte Mohnede. „Die Frau ist fort.“

„Was thut das?“

„Das Geld gehört ihr.“

„Na, sie wird doch nicht Alles mitgenommen haben. In den Zeitungen steht ja immer, sie habe höchstens fünfzig Mark in der Tasche gehabt.“

„Das mag nun sein, wie es will, aber die Sache hat ihren Haken,“ sagte Mohnede überlegen. „Ohne ihre Unterschrift kriegt er nichts, und sie soll bloß fortgegangen sein, weil sie die nicht mehr geben wollte.“

„Wach' keine schlechten Billa!“ riefen seine Gefährten, rüdten aber näher zusammen und ließen sich erzählen, es solle öfter zwischen den Ehe- leuten Streitigkeiten gegeben haben; die Frau hätte nicht noch mehr Geld in die Billaen stecken wollen, er habe sie schlecht behandelt und zuletzt sei sie davongelaufen.

„Also ist es zwischen solchen Herrschaften auch wie bei uns; der Janz mit unseren Weibern kommt auch immer um's Geld her,“ sagte Schmitz und goß den letzten Rest aus seinem Glase hinunter.

„Ach, das ist ja nur so ein Gerede,“ versetzte Steger kopfschüttelnd, „ich hab' machmal in der Billa gearbeitet, die Leute waren immer ein Herz und eine Seele. Ne, ne, die Sache muß anders zusammenhängen.“

„Das thut sie auch,“ mischte sich ein großer Mann mit rothem Haar und Bart ein, der soeben zu der Gruppe trat. „Hat denn heute noch Keiner von Euch eine Zeitung gelesen?“

Die Männer schüttelten die Köpfe, und Mohnede sagte: „Du meinst wohl den dänischen Ausruf? Der steht ja nun seit einem halben Jahre darin, den kennt man schon auswendig.“

„Nein, ich meine ganz 'was Anderes,“ entgegnete der Rothe, zog ein geknittertes, blicktes Zeitungsbüchlein aus der Tasche, stellte sich in Position und las schweigend, als müßte er die Worte erst buchstabiren, die Mohnede vor, welche mit den Worten beginnt: „Das räthselhafte Verschwinden u. s. w.“

„Sehr befriedigt von seiner Leistung, sah er sich im Kreise um und fragte mit wichtiger Miene: „Na, was sagt Ihr denn nun?“

„Das klingt ja beinahe, als ob er sie abgemurkelt hätte,“ sagte Richter.

„Aber rede doch nicht so undrillisches Zeug!“ verwies ihm Steger.

„Hab' mir schon lange so 'was gebacht,“ sagte der Verwachsene und machte ein unbeschreiblich schlaues Gesicht.

„Ach, Unfug; der Baumeister schreit ja die Käfer heisste, die ihm über den Weg kriechen, damit er sie nicht todt tritt, der wird sich nicht an der häßlichen, zarten Frau vergriffen haben!“ rief auch Schmitz.

„Kinder, Kinder, wir haben Alle unsere bösen Stunden und wissen nicht, was wir thun können, wenn der Born über uns kommt!“ seufzte der alte Arbeiter. „Wenn die Leute im Unfrieden gelebt haben —“

„Und die Frau kein Geld 'rausrücken wollte,“ fügte der Rothe hinzu.

„Es ist nicht möglich!“ — „Nein, nein!“ — „Ja, warum denn nicht?“ tönte es durcheinander. „Umsonst geht der Mann doch nicht wie vor den Kopf geschlagen umher.“

„Je nun, wenn Eimen die Frau plötzlich verschwindet, als wenn sie der Boden eingeschluckt hätte.“

„Das sollte mich wahrhaftig nicht so schwer drücken!“ lachte Richter. „Und ich sage, er kann keinem Menschen mehr in die Augen sehen, er hat ein böses Gewissen!“ rief Mohnede. „Paßt auf, was da Alles noch zum Vorschein kommen wird. Eines Tages zieht man die Leiche der armen jungen Frau noch aus einem Keller in der Billa hervor.“

„Wo sie der Baumeister vergraben hat,“ spottete Steger; „ach, Mohnede, an Dir ist ja ein Romanstreiber verloren gegangen.“

orth.
annstadt.
Leichen-Aufbahrungen.
Grab-
Retall-
dies Fach-
brung.
en
gen,
dekraft.
Udvarhely.
entgegen
Wien.

Zum Friedensschlusse zwischen Japan und China.

Berlin, 20. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet die Durchführung der „Kreuzzeitung“ als vollkommen unbegründet, daß die deutsche Regierung in der ostasiatischen Frage, noch bevor die Absichten der anderen Mächte bekannt sein werden, die Absichten erklären würde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt, daß das Berliner Cabinet, indem es während des Krieges strenge Neutralität beobachtete und eine vorzeitige Intervention zwischen den kriegführenden Theilen ablehnte, nicht gesonnen wäre, Abstimmungsfragen zu treiben, sondern daß es zu allen Zeiten mit vollem Ernste die Gefahren in's Auge faßt, welche für Europa in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht aus der Neuerung der ostasiatischen Verhältnisse entstehen könnten.

Röln, 20. April. Die „Röln. Ztg.“ sagt unter Hinweis auf das Drängen der japanischen Kriegspartei, die deutsche Regierung habe bereits Anfangs März der japanischen Regierung Mäßigung in den Friedensbedingungen angerathen und hinzugefügt, daß die Forderung einer Gebietsabtretung auf dem Festlande nach deutscher Auffassung besonders geeignet sei, eine Einmischung der europäischen Mächte herbeizuführen.

Als aus den gemeldeten Friedensbedingungen — fährt das Blatt fort — hervorzugehen scheint, daß Japan wenig gesonnen sei, den freundschaftlichen Rath zu befolgen, wurde am 23. März der erste Schritt zu einer Verständigung der europäischen Mächte eingeleitet. Nachdem zwischen Deutschland und Rußland eine völlige Uebereinstimmung erzielt und das Zusammengehen mit Frankreich gesichert ist, werden die drei Mächte in Japan gemeinsam Schritte zur Wahrung der Interessen in Ostasien unternehmen. Dabei wurde zunächst die von Japan angestrebte Gebietsveränderung in's Auge gefaßt. Gegenüber dem Bestreben Japans, sich um China herumschlagen wie ein fester Gürtel, um es gegebenenfalls von Europa ganz abschließen zu können, wollen die europäischen Mächte rechtzeitig eine Schwächung ihrer Interessen abwehren. Japan habe bisher so viel Ueberlegung bewiesen, daß erwartet werden kann, es werde auch diesmal den Vorschlag nicht ablehnen. Deutschland werde es jederzeit gern sehen, wenn sich Japan der Früchte seiner militärischen Thätigkeit erfreue, vorausgesetzt, daß diese Reformen deutsche Interessen nicht verletzen.

Petersburg, 20. April. Die russische Telegraphen-Agentur theilt mit, daß die Dupesche des „World“ betreffend ein angebliches Abkommen zwischen Rußland und Japan jeder Begründung entbehre und höchst wahrscheinlich zu dem Zweck lancirt worden sei, um China irrezuführen. Die Cabinet der Großmächte seien seit Langem über die Ansicht der russischen Regierung bezüglich der Ereignisse im fernen Osten unterrichtet. Rußland sei fern davon, den in Simonofski abgeschlossenen Vertrag gützuheissen und werde seine Interessen in Uebereinstimmung mit den anderen Mächten wahren, selbst wenn eine derselben die Absicht kundgeben sollte, sich an der gemeinsamen Action nicht zu betheiligen. — Die russische Presse gibt einmüthig die Beunruhigung über die Erwerbung festländischer Besitzungen durch Japan Ausdruck. — „Nowoje Wremja“ sagt, Rußland dürfe eine Gebietsabtretung nördlich vom Golf von Pelschili nicht dulden. Japan möge Wei-Hai-Wei und ein beliebiges Gebiet im Süden nehmen, aber den Norden Chinas unberührt lassen. — „Nowosty“ spricht den Wunsch nach einer Conferenz der Großmächte aus, bezweifelt jedoch die Solidarität der letzteren. Das Ultimatum einer einzigen Macht würde genügen, um Japan zu Concessionen zu bewegen. — „Sowjet“ fordert eine Compensation durch Anexion der Mandchurie bis zu den natürlichen Gebirgsrücken und eines Theiles von Korea mit Port Bassow seitens Rußlands.

Singhai, 20. April. Wie verlautet, seien die von Japan als Freihandelsplätze geforderten Häfen jene von Schau-Lou, Hai-Fung-Su, Peking, So-Hoo-King (?) und Ku-Tschu.

Tientsin, 20. April. Si-Hung-Tschang ist hier wieder eingetroffen.

Sommerfahrordnung der kön. ungarischen Staatsbahnen.

Auf den Linien Budapest-Klausenburg-Predal und Budapest-Urad-Tobis. Der von Budapest-Obbahnhof via Urad bis Tobis und zurück verkehrende Eilzug wird fortwährend auch zwischen Tobis und Predal verkehren und in Predal an die rumänischen Eilzüge von respective nach Bukarest Anschluß haben. Dieser in der Folge mit Wagen I. und II. Classe verkehrende Eilzug wird von Budapest-Obbahnhof um 1 Uhr 55 Min. Nachmittags, von Tobis um 11 Uhr 55 Min. Nachts abgehen und in Predal den nächsten Tag um 6 Uhr 29 Min. Früh und in Bukarest um 11 Uhr 25 Min. Vormittags (osteuropäische Zeit) eintreffen. In der Rücktour wird die Abfahrt von Bukarest um 5 Uhr 35 Min. Nach-

Der Bewachene sah aus, als sei er von der Wahrheit dieser Aeußerung tief durchdrungen. „Sage lieber, ein Criminalist.“ antwortete er sich in die Brust werfend; ich mittlere solche Dinge wie die Wänkelrathse das Gold, und ich sage Euch, Ihr werdet noch Mund und Nase aufsperrn. Nicht Mohnredt will ich heißen, wenn die amerikanische Cousine da nicht auch dahinter steckt. Cousine, man kennt das! Er lachte jetzt wie Jemand, dem alle Pfiffe und Schläge eines Frauenjägers völlig vertraut sind.

Die Stöße, welche den Wiederbeginn der Arbeit nach der Frühstücks-pause ankündigte, erhob jetzt ihr schrilles Gebimmel und machte der Unterhaltung ein Ende, aber nur zögernd folgten die Maurer dem Glockenruf. Das Zeitungsbild des Rothen wanderte von Hand zu Hand, jeder wollte die Notiz noch einmal mit eigenen Augen lesen, und selbst, als man Kelle und Spitzhammer wieder zur Hand genommen hatte, setzten die in Hörweite neben einander Arbeitenden das Gespräch über Schuld oder Unschuld des Baumeisters noch fort.

Während dessen schritt dieser in tiefen, schweren Gedanken die St. Hubertus-Allee hinunter, der Haltstelle der Dampfstraßenbahn zu. Jeder Schritt aus dem Hause, so jeder Blick aus den Fenstern desselben ward dem unglücklichen Mann zu einer sich stets erneuenden Pein.

Wo sich vor Kurzem der Riesenwald nur von einigen Fahrstraßen durchkreuzt ausgebreitet, und sich nur ganz vereinzelt in weiten Entfernungen von einander ein paar Wirtschaftshäuser erhoben hatten, die den Ausflüglern nach dem Brunwald die ersuchte Labung boten, da waren jetzt Straßen und Plätze abgesteckt, zum Theil schon gepflastert, mit Beleuchtungsanlagen versehen und mit Namensschildern bezeichnet. Und an allen diesen Straßen regten sich unzählige schaffende Hände. Da wurde loeben für ein neues Haus der Grund gegraben, dort ragten die Mauern eines anderen schon bis zur Höhe des ersten Stockwerkes empor; ein drittes trug die noch jüngst stattig habenden Nichtstift zeugende Blätterkrone mit den weihim im Morgenwinde Katternden bunten Bändern. Eine Anzahl von Willen, größere und kleinere, bald im deutschen Renaissance-, bald im Rococo-Stil oder auch als Schweizerhaus erbaut, standen fertig und harrten nur der Bewohner, andere waren schon bezogen. An den offenstehenden Fenstern, wehten die Vorhänge, in den Zimmern waren die Mägel mit dem Aufräumen beschäftigt, in den Gärten und in den kleinen, im Waldbestande abgemauerten Parks genossen Frauen in hellen Kleidern den süßlichen Herbstmorgen, ordneten und pfückten an Beeten und Sträuchern und beaufsichtigten die Kinder, welche juchzend ihr Tagewerk, das Spiel, dessen sie nie müde werden, von Neuem begannen.

An vielen Willen sah man nach Norden jenes große, bis auf den Boden des Zimmers reichende Fenster, das dem Atelier des Malers das erforderliche Licht zu geben bestimmt ist, oder auch jenen Anbau, in welchem der Bildhauer seine Werkstatt aufzuschlagen liebt. (Fortsetzung folgt.)

mittags (osteuropäische Zeit), die Ankunft in Tobis den nächsten Tag um 3 Uhr 18 Min. Nachts und in Budapest-Obbahnhof um 1 Uhr 10 Min. Nachmittags stattfinden. Der Verkehr des gegenwärtig von Kronstadt um 4 Uhr 59 Min. Früh nach Predal abgehenden und von dort um 10 Uhr 37 Min. Abends in Kronstadt anlangenden Eilzuges wird eingestellt und wird statt desselben in beiden Richtungen je ein neuer Personenzug in Verkehr gesetzt, welche Züge in Predal directen Anschluß nach respective von Bukarest haben werden. Die Abfahrt von Kronstadt wird um 4 Uhr 55 Min. Früh, die Ankunft in Bukarest um 12 Uhr Mittags (osteuropäische Zeit) und in der Rücktour die Abfahrt von Bukarest um 3 Uhr 15 Min. Nachmittags (osteuropäische Zeit), die Ankunft in Kronstadt um 9 Uhr 8 Min. Abends sein. Der nach der gegenwärtigen Fahrordnung von Budapest-Obbahnhof um 8 Uhr 24 Min. Vormittags nach Klausenburg-Kronstadt abgehende und in der Gegenrichtung um 8 Uhr 15 Min. Abends in Budapest-Obbahnhof anlangende Personenzug, welcher in Páspötladany den Anschluß nach und von Marmaros-Sziget vermittelt, wird laut der neuen Fahrordnung zwischen Budapest und Páspötladany nach den Richtungen Klausenburg und Marmaros-Sziget getrennt verkehren. Die Abfahrt von Budapest-Obbahnhof in der Richtung nach Klausenburg wird um 8 Uhr 30 Min. Vormittags und in der Richtung nach M. Sziget um 9 Uhr 40 Min. Vormittags sein und wird bei letztgenanntem Zuge zwischen Budapest und Páspötladany die Benutzung von Fahrarten im Nachbarverkehr ausgeschlossen. In der Gegenrichtung wird in Budapest-Obbahnhof der Zug von der Richtung Klausenburg um 6 Uhr 20 Min. Abends und von der Richtung M. Sziget um 8 Uhr 10 Min. Abends eintreffen und wird bei ersterem Zuge die Benutzung von Fahrarten im Nachbarverkehr zwischen Páspötladany und Budapest täglich, hingegen zwischen Großwardein und Páspötladany nur an den Großwardein Wochenmarktagen, d. i. jeden Montag, Dienstag und Freitag aus geschlossen. Der gegenwärtig von Solnok um 6 Uhr 43 Min. Abends nach Páspötladany verkehrende gemischte Zug wird künftig bin von Solnok schon um 5 Uhr 10 Min. Nachmittags, ohne Womaten des von Budapest verkehrenden Local-Personenzuges, abgehen und in Páspötladany um 8 Uhr Abends eintreffen. An jedem Freitag, d. i. am Tage des Wochenmarktes in Urad wird der von Csaba an diesem Tage Früh nach Urad verkehrende Localzug von Urad um 12 Uhr Mittags abgehen und in Csaba um 2 Uhr 4 Min. Nachmittags eintreffen. Während der Sommerzeit wird an Sonn- und Feiertagen, sowie an den Rabnaer Ballfahrttagen Früh von Urad nach Rabna-Lippa und Abends von Rabna-Lippa nach Urad zurück je ein neuer Local-Personenzug verkehren und wird an diesen Tagen bei den von Urad um 6 Uhr 35 Min. Früh nach Tobis abgehenden und bei den um 8 Uhr 55 Min. Abends von Tobis in Urad eintreffenden Personenzügen zwischen Urad und Rabna-Lippa die Benutzung der Fahrarten für den Nachbarverkehr ausgeschlossen. Die Abfahrt des neuen Local-Personenzuges von Urad wird um 7 Uhr Früh, die Ankunft in Rabna-Lippa um 8 Uhr 17 Min. Vormittags, in der Rücktour die Abfahrt von Rabna-Lippa um 8 Uhr 3 Min. Abends und die Ankunft in Urad um 9 Uhr 19 Min. Abends erfolgen. Schließlich wird zwischen Urad und Rabna-Lippa in beiden Richtungen noch je ein Localzug mit Personenbeförderung in Verkehr gesetzt, welcher von Rabna-Lippa um 1 Uhr 26 Min. Nachmittags abgehen und in Urad um 3 Uhr 12 Min. Nachmittags eintreffen und in der Rücktour von Urad um 7 Uhr 25 Min. Abends abgehen und in Rabna-Lippa um 9 Uhr 14 Min. eintreffen wird.

Auf der Linie Maros-Basarhely-Szaf-Bégen. Der gegenwärtig von Szaf-Bégen um 3 Uhr 50 Min. Nachts nach Maros-Basarhely abgehende gemischte Zug wird aufgelassen und statt desselben wird von Szaf-Bégen um 8 Uhr 25 Min. Abends ein neuer Zug abgehen, welcher in Maros-Basarhely um 10 Uhr Nachts eintreffen und dort an den um 10 Uhr 35 Min. Nachts nach Roccard abgehenden Zug Anschluß haben wird.

Auf den Linien Hermannstadt-Kis-Kapus und Hermannstadt-Heltau. Der an der Hermannstädter Wochenmarktagen, d. i. jeden Dienstag und Freitag Nachmittags von Hermannstadt nach Kis-Kapus mit Personenbeförderung verkehrende Lastzug wird in Kis-Kapus Anschluß an den nach Kronstadt verkehrenden gemischten Zug haben. Vom 1. Juni an wird auf die Dauer der Badesaison von Hermannstadt täglich um 3 Uhr 34 Min. Nachmittags nach Vizakna-Gemeinde und von hier um 7 Uhr Abends zurück nach Hermannstadt, ferner an Sonn- und Feiertagen von Hermannstadt um 2 Uhr 2 Min. Nachmittags nach Vizakna-Gemeinde und von da um 2 Uhr 50 Min. Nachmittags zurück nach Hermannstadt je ein Badeszug in Verkehr gesetzt. Im Anschluß an die zwischen Hermannstadt und Vizakna-Gemeinde täglich verkehrenden Badeszüge wird vom 1. Juni zwischen Hermannstadt und Heltau in beiden Richtungen ebenfalls täglich ein neuer Zug verkehren. Die Abfahrt von Heltau wird um 2 Uhr 42 Min. Nachmittags und in der Rücktour die Ankunft in Heltau um 8 Uhr 16 Min. Abends sein.

Auf der Linie Schäßburg-Székely-Udvarhely. Der gegenwärtig um 3 Uhr 56 Min. Nachts von Schäßburg abgehende Zug wird schon um 3 Uhr 22 Min. Nachts abgängig gemacht, weshalb der Anschluß an den von Budapest kommenden Personenzug nicht wie bisher in Schäßburg, sondern in Hódjásfalva erfolgen wird.

Auf der Linie Kronstadt-Berest wird in beiden Richtungen wieder je ein dritter Zug verkehren. Die Abfahrt dieses Zuges von Berest wird um 7 Uhr 20 Min. Abends, Ankunft in Kronstadt um 8 Uhr 31 Min. Abends, in der Rücktour die Abfahrt von Kronstadt um 9 Uhr 15 Min. Abends und die Ankunft in Berest um 10 Uhr 35 Min. Nachts erfolgen.

Auf der Linie Kronstadt-Rézdi-Basarhely wird der gegenwärtig von Kronstadt um 4 Uhr 50 Min. Früh abgehende Zug in Kronstadt den Anschluß an den von Budapest über Urad anlangenden Eilzug vermitteln und beßhalb von Kronstadt um 5 Uhr 20 Min. Früh abgehen und in Rézdi-Basarhely um 8 Uhr 45 Min. Vormittags ankommen.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängnisse unserer unvergeßlichen Vaters, beziehungsweise Großvaters Peter Felmexer, Rothgerbermeister aus Fogaras, sagen wir auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten unsern verbindlichsten Dank.

Hermannstadt, 23. April 1895.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme am Begräbnisse unserer theuren unvergeßlichen Großmutter, Elise Köhler, als auch für die schönen Kranzspenden, sagen den herzlichsten Dank

Hermannstadt, 23. April 1895.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. April.

(Stadtvertretung.) Donnerstag den 25. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einschreiten der ev. Kirchengemeinde A. B. wegen entgeltlicher Ueberlassung des städtischen Hauses Pempflingerstraße Nr. 14 und des sogenannten Engelhofes zum

Schulbau. 2. Project über die Ausfüllung des Brunnenmeister-Leiches und die Particuar vor dem Gesellschaftshause. 3. Project des Stadt-Ingenieurs betreffend die Regulirung der Gartenstraße. 4. Offert der Actien-Gesellschaft für Wasserleitungen, Heizungs- und Beleuchtungs-Anlagen in Wien betreffend die Einführung der Wasserzähler-Beleuchtung in Hermannstadt. 5. Aufschrift des k. ung. Honvéd-Districts-Commandos in Klausenburg betreffend die Erbauung einer Normal-Caserno zur Unterbringung des hiesigen Honvéd-Bataillons. 6. Urlaubsgesuch. 7. Geschäftsbericht des Gemeindegerichtes pro 1894. 8. Gesuch des Amtsdieners M. Binder um Lohnerhöhung. 9. Wahl eines Mitgliedes in die Franz-Josephs-Bürger-Spitals-Commission. 10. Einschreiten des Theater-Directors Deaf Peter um Ueberlassung des Stadttheaters auf 3 Jahre. 11. Licitationsergebnisse und Verpachtungen. 12. Einschreiten der Direction der Staat-Elementarschule um Bewilligung zur Herstellung eines Schuggitters vor den Schuleingängen in der Keisergasse. 13. Einschreiten der freiwilligen Feuerwehr um Bewilligung eines Beitrages aus der Stadtkasse zur Anschaffung von Feuerlösch-Arquisten. 14. Antrag auf Ueberlassung einer im Archiv befindlichen alten Bücher-sammlung an das Schulhal'sche Museum.

(Hermannstädter Electricitätswerk.) Im Interessee der heutigen Blattes veröffentlichen die Concessionäre des Hermannstädter Electricitätswerkes, die Herren Gustav Thalmann, Obergespan und Comed der Sachsen, und Dr. Karl Wolff, Director der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse, den „Prospect über die Gründung der Actien-Gesellschaft zum Bau und Betrieb des Hermannstädter Electricitätswerkes und die Einlabung zur Zeichnung von Actien.“ Der Prospect ist außer den Concessionären noch von der Spar- und Credit-Anstalt „Albina“, der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, dem Hermannstädter Vorshußverein und der Siebenbürger Vereinsbank unterzeichnet. Die eingehende Durchsicht des Prospectes bedarf keiner besonderen Empfehlung, da das Interesse für dieses großartige Unternehmen in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung ein allgemeines und sehr lebhaftes ist.

(Concurs-Ausschreibung für die Aufnahme in die k. u. l. Cadeten-Schule zu Hermannstadt.) Mit Beginn des Schuljahres 1895/96 werden in die obige Cadeten-Schule Aspiranten in beidseitig nachstehender Anzahl aufgenommen und zwar: In den I. Jahrgang 30 bis 50, in den II., III. und IV. Jahrgang werden Aspiranten nur insoweit aufgenommen, als Plätze verfügbar sind.

Die Aufnahmebedingungen sind in der „Vorschrift über die Aufnahme von Aspiranten in die k. u. l. Cadeten-Schulen“ enthalten und es werden hier nur allgemeine Bedingungen hervorgehoben. Diese sind: 1. die österreichische oder die ungarische Staatsbürgerlichkeit; 2. die körperliche Eignung; 3. ein mäßiges Vorleben (betrübendes sittliches Betragen), 5. das erreichte Minimum- und nicht überschrittene Maximumalter; 5. eine entsprechende Vorbildung; 6. die Uebernahme der Verpflichtung, für die Anschaffung und Erhaltung der vorgeschriebenen Ausrüstungsgegenstände aus eigenen Mitteln zu sorgen; 7. der rechtzeitige Ertrag des Schulgeldes; 8. die verlängerte Präsenzdienstpflicht.

Zu Punkt 4: Für den Eintritt in den I. Jahrgang einer Infanterie-Cadeten-Schule ist das erreichte 14. und nicht überschrittene 16. Lebensjahr, in den II. Jahrgang das erreichte 15. und nicht überschrittene 17., in den III. Jahrgang das erreichte 16. und nicht überschrittene 18., in den IV. Jahrgang das erreichte 17. und nicht überschrittene 20. Lebensjahr festgesetzt. Das Alter wird mit 1. September berechnet. In berücksichtigungswürdigen Fällen bilden Altersdifferenzen bis zu vier Monaten kein Hinderniß für die Zulassung zur Aufnahmeprüfung. Die Ertheilung weitergehender Nachsichten ist dem Reichs-Kriegs-Ministerium vorbehalten. Für den Eintritt in den I. Jahrgang wird jedoch unbedingt das erreichte 14. Lebensjahr gefordert. Die Afsentirung (Weidigung) der aufgenommenen Aspiranten findet erst nach vollständiger Afsolvirung der Cadeten-Schule, das ist beim regelmäßigen Austritte aus derselben statt.

Zu Punkt 5: Den Nachweis einer entsprechenden Vorbildung haben sämtliche Aspiranten durch die Beibringung von Schulzeugnissen und die Ablegung einer Aufnahmeprüfung zu liefern. Die Schulzeugnisse müssen nachweisen, daß der Aspirant nachgehobene Classen einer öffentlichen oder mit dem Rechte der Oeffentlichkeit ausgestatteten Realschule oder eines solchen Gymnasiums mit mindestens „genügendem“ Gesammtresultate absolvirt hat und zwar behufs Aufnahme in eine Infanterie-Cadeten-Schule: für den I. Jahrgang die vierte, für den II. Jahrgang mindestens die fünfte, für den III. Jahrgang mindestens die sechste, für den IV. Jahrgang die höchste Classe. Den einzelnen Classen der Mittelschulen sind die correspondirenden Classen der nach dem XXXVIII. Gesetzartikel vom Jahre 1868 organisirten Bürgerschulen rücksichtlich der Anforderung der nachzuweisenden Vorkenntnisse für den Eintritt in eine Cadeten-Schule gleichgehalten.

Für den Eintritt in den I. Jahrgang einer Infanterie-Cadeten-Schule erstreckt sich die Aufnahmeprüfung auf nachfolgende Unterrichtsgegenstände: Deutsche Sprache, Arithmetik und Algebra, Geometrie, Geographie und Geschichte und zwar in jenem Umfange, in welchem sie in den unteren Classen einer Mittelschule zum Vortrage gelangen. Für den Eintritt in den II. Jahrgang einer Cadeten-Schule erstreckt sich die Aufnahmeprüfung auf alle Unterrichtsgegenstände des I., für den Eintritt in den III. Jahrgang auf alle Unterrichtsgegenstände des I. und II. Jahrganges und zwar auf die Gegenstände der Gruppe A des Lehrplanes der betreffenden Cadeten-Schule mit Ausnahme der Nationalsprache, dann der militärischen Berufsfächer; für den Eintritt in den IV. Jahrgang einer Infanterie-Cadeten-Schule auf alle Unterrichtsgegenstände der Gruppe A des I., II. und III. Jahrganges. Die Kenntniß dieser Gegenstände wird in jenem Umfange gefordert, wie dies für die betreffenden Jahrgänge vorgeschrieben ist.

Die Aufnahmeprüfung ist in der deutschen Sprache abzulegen. Aspiranten, welche Mittelschulen mit nicht deutscher Unterrichtssprache entlassen, können die Aufnahmeprüfung auch in der Muttersprache ablegen, doch müssen sie der deutschen Sprache in Wort und Schrift soweit mächtig sein, daß sie dem Unterrichte mit Erfolg beizuwohnen können.

Zu Punkt 7: Das Schulgeld beträgt: a) für Söhne von Officieren aller Standesgruppen, evangelischen und griechisch-orientalischen Militärgeistlichen, Militärbeamten, von Unterofficieren und in keine Rangclasse eingereihten Militär-Officieren des activen, des Ruhe- und Invalidenstandes des k. u. l. Heeres, der Kriegsmarine und der Landwehr 12 fl. jährlich; b) für Söhne von Officieren der Reserve und der nicht activen Landwehr, von Officieren im Verhältnisse „außer Dienst“, dann von Hof- und Civil-Staatsbeamten und von Hof- und Civil-Staatsbediensteten 80 fl. jährlich, und c) für Söhne aller übrigen österreichischen oder ungarischen Staatsbürger 150 fl. jährlich. Das Schulgeld ist von den Angehörigen der Bglinge in 2 Raten und im vorhinein am 15. September und am ersten März eines jeden Jahres bei derjenigen Cadeten-Schule zu erlegen, in welcher die Aspiranten aufgenommen werden. Der Ertrag eines Kostgeldes wird nicht gefordert.

Zu Punkt 8: Jeder in eine Cadeten-Schule aufgenommene, daselbst herangebildete und nach Afsolvirung der Schule unmittelbar in das Heer eingetretene Bgling ist im Sinne des Wehrgesetzes verpflichtet, für jedes in der Cadeten-Schule vollendete Schuljahr ein Jahr über die regelmäßige Präsenzdienstpflicht activ zu dienen.

Die Auslieferung eines dießbezüglichen Reberkes wird nicht gefordert. Vorzeitig austretende Bglinge sind von dieser Verpflichtung entbunden. Die Aufnahmefristen sind bis längstens 25. Juli l. J. an das Commando der Cadeten-Schule einzuliefern. Den Aufnahmefristen sind beizuschließen: 1. Der Tauf-(Geburts-)Schein des Aspiranten; 2. der Primatialschein desselben; 3. das von einem activen Arzte des Heeres, der Kriegsmarine oder der Landwehr ausgestellte ärztliche Gutachten über die körperliche Eignung des Aspiranten für die Militär-Erziehung; 4. das ganzjährige Brugniß für das Schuljahr 1893/94 und die Brugnisse für das I. und II. Semester des

Schuljahr die Jmp der polit ausgef die Anga Eintrit mit dem Un Comman N von Asp des k. l. Nr. 22 Ant on Trauung bürgerliche feierlichen Riton die Wahl Finanz, lediglich von seine Herbe, bald dar 5. Mai unter M das Pro ist am 2 mährische ganz neu vater's S von E. dener Kapu meter bo einem Fö bilder „fischen“ gegebener „Hinterje zu deren ähig ge 2 8 fl. gliedern als unter Jeder theil, beifche, das schene ein Berlofung 17. d.: zu lesen nagemen Kriegenwa Späds d wird bis Wort „D und man überfiedel geben der Mdelwa Rdaigin e Regent auch ein Er hatte, ein golber der Bank wäre auch erhören, „was ein das Kreuz Abends, d jechsjährig einen mä Kopf des gerschmette legte das S und entw Thoi, süß zu können „Oerlant Balbachin an d Jüngling, landte des Kaiser, w des Kaiser Rebe dem nieder un so gut ge zu werden worauf B englischen welchem e Damen b greife, sich zu lassen. beßigt, photograp weiblichen neuesten dieses G meiner T Stötinnen wohlgegun waren! S und gaben thäten, u mit solche freuen, wo geben soll

Leiter-Leides und Stadt-Ingenieurs Actien-Gesellschaft in Wien betreffend...

Zum Inzeratene des Hermannstädter... Obergespanner Hermannstädter... der Actien-Elektricitätswerk...

ahme in die ginn des Schul... in beifällig... Jahrgang 30... ten nur insoweit...

er die Aufnahme werden hier nur... reichliche oder... 3. ein maffel... reichste Minimal... der Vorbildung;... d. Erhaltung der... stein zu sorgen;... angerte Präsenz...

er die Aufnahme... 16. Lebensjahr... eine 17, in den... 8., in den IV... jahre festgelegt... führungswürdigen... nder Nachfichten... Eintritt in den... jahre gefordert... nten findet erst... in regelmäßigen...

er die Aufnahme... 16. Lebensjahr... eine 17, in den... 8., in den IV... jahre festgelegt... führungswürdigen... nder Nachfichten... Eintritt in den... jahre gefordert... nten findet erst... in regelmäßigen...

er die Aufnahme... 16. Lebensjahr... eine 17, in den... 8., in den IV... jahre festgelegt... führungswürdigen... nder Nachfichten... Eintritt in den... jahre gefordert... nten findet erst... in regelmäßigen...

er die Aufnahme... 16. Lebensjahr... eine 17, in den... 8., in den IV... jahre festgelegt... führungswürdigen... nder Nachfichten... Eintritt in den... jahre gefordert... nten findet erst... in regelmäßigen...

er die Aufnahme... 16. Lebensjahr... eine 17, in den... 8., in den IV... jahre festgelegt... führungswürdigen... nder Nachfichten... Eintritt in den... jahre gefordert... nten findet erst... in regelmäßigen...

Schuljahres 1894/95; 5. das Impfzeugnis (dieses jedoch nur dann, wenn die Impfung in dem ärztlichen Gutachten nicht bestätigt ist); 6. das von der politischen oder von der Polizei-Behörde des Aufenthaltsortes des Aspiranten ausgestellte Sittenzugnis; dieses jedoch nur dann, wenn im Schulzeugnisse die Angabe über das befriedigende sittliche Betragen mangelt oder wenn der Eintritt in die Cadetenklasse nicht unmittelbar aus einer öffentlichen oder mit dem Rechte der Defensivkräfte ausgestatteten Schule erfolgt ist.

Unvollständige oder verspätet einlangende Besuche werden vom Schul-Commando nicht berücksichtigt.

Nach Beginn des Schuljahres (15. September) findet eine Aufnahme von Aspiranten nicht mehr statt.

(Hymen.) Besten 5 Uhr Nachmittags fand hier die Trauung des k. l. Hauptmannes im Landwehr-Infanterie-Regimente zu Czernowitz Nr. 22 Daniel Dobren mit Fr. Betty Bach, Tochter des Herrn Anton Bach statt.

(Kirchliches.) Die diesjährige Session der Synode der siebenbürgischen gr.-or. römischen Erzbischofe ist vorgestern nach vorausgegangenem feierlichen Gottesdienste von Seiner Exzellenz dem Erzbischof-Metropoliton Miron Roman eröffnet worden.

(Unglücksfall.) Ein Kammerbörcher-Insaße fiel heute Morgens von seinem mit Fell beladenen Wagen auf dem Bahnhofsplatz zwischen seine Pferde, welche hierdurch erschreckt, ihren Herrn derart stampften, daß dieser bald darauf im Spital starb.

(Der Hermannstädter Commis.-Verein) veranstaltet am 5. Mai im Glaspavillon des „Hermanngartens“ eine Concert-Soirée unter Mitwirkung der Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments zu welcher das Programm rechtzeitig bekannt gegeben wird.

(Todesfall.) Wilhelm Greflowitz, Bürgermeister i. P., ist am 22. d. in Mediasch gestorben.

(Steiermärkischer Kunstverein in Graz.) Der Steiermärkische Kunstverein verleiht auch dieses Jahr an seine Mitglieder ein ganz neues, zum erstenmal reproducirtes Kunstblatt als Prämie: „Großvaters Recuten“, Kupferstich, 70 Centimeter breit, 41 Centimeter hoch, von E. Martin, ein herzerfreuendes Kinderbild nach Gustav Zoller; weiters den Kupferstich „Das veripäpate Mittagessen“, 38 Centimeter breit, 30 Centimeter hoch, von J. F. Vogel nach Adolf Eberle, ein köstliches Idyll aus einem Försterhause und drittens als Fortsetzung des Cylindus der Landchaftsbilder „Aus den Alpen“ die zwei Fortbrände „Verstehesgaben und Partenkirchen“ nach Fr. Alt, resp. A. Podesta, welche sich an die früher ausgegebenen Prämien „Grundsee und Welbes“, „Salzburg und Bruned“, „Hintersee und Gosaueer“, „Monte Cristallo und Hohenhchwangau“ anreihen, zu deren bequemerer Aufbewahrung auch reich ausgestattete Mappen vorrätig gehalten werden.

(Das Gepäd einer Königin.) Man schreibt aus Belgrad, 17. d.: Acht große Eisenbahn-Waggons, auf denen in großen Lettern zu lesen war: „Sergent als aíná, rus Gardinat 180, Paris. Démónagament“ — hielten heute ihren Einzug in den königlichen Konal. Die Waggons kommen direct aus Paris und enthalten einen Theil des Gepäcks der am 10. Mai hier eintreffenden Königin Natalie. Wahrscheinlich wird bis zum 10. Mai noch ein weiterer Transport nachkommen. Das Wort „Démónagament“ — Uebersetzung — wird vielfach commentirt, und man wirft die Frage auf, ob Königin Natalie wirklich nach Belgrad übersteht oder nur, wie die officielle Besart lautet, zu einem vorübergehenden Besuche hierherkommt. Für einen kurzen Besuch sind die acht Waggons jedenfalls zu viel, auch wenn es sich um das Gepäd einer Königin handelt.

(Unter den fünfzehn Regnabidgen.) denen die Königin-Regentin von Spanien die Todesstrafe nachgelassen hat, befindet sich auch ein junger blinder Zigeuner, dessen Geschichte ziemlich romantisch ist. Er hatte, vor einer Kirche bettelnd, Gelegenheit gefunden, einem Mädchen ein goldenes Kreuz zu stehlen. Dieses Kreuz wollte er dem Mädchen unter der Hand schenken, in dessen Stimme er sich verliebt hatte. Das Mädchen wäre auch um den Preis des Kreuzes geneigt gewesen, den Mädchen zu erheben, da trat jedoch der Zigeunerhauptmann dazwischen und erklärte, „was ein Mitleid erwecket, gehört Allen“. Er nahm also dem Blinden das Kreuz und damit die Hoffnung, die Geliebte sein eigen zu nennen. Abends, als Alles schlief, weckte nun der Blinde seinen Führer, einen kleinen sechsjährigen Jungen, ließ sich zu dem Lager des Hauptmannes führen, hob einen mächtigen Steinblock auf und ließ denselben mit aller Wucht auf den Kopf des Schlafenden fallen. Das Haupt des Unglücklichen wurde vollständig zerquetscht. Der Blinde nahm nun die Geige des Ermordeten an sich, legte das Kreuz, das er wiedergefunden, auf die Brust des schlafenden Mädchens und entwich. Man fand den Mörder zwei Meilen vom Schauplatz seiner That, süße Birnenlieder spielend, mit denen er glaubte, die Geliebte anlocken zu können. Ein hübscher Stoff — für ein Opern-Libretto.

(Eine Audienz beim Kaiser von China) wird in der „Overland China Mail“ wie folgt beschrieben: Der Kaiser saß unter einem Baldachin in der Mitte des Audienzsaales. Er hatte einen weiten Mantel an und Korallenkette um den Hals. Er saß aus wie ein fleischbühniger Jüngling, engbrüstig, schmalkultrig, schwächlich und kränklich. Der Gesandte der Vereinigten Staaten, Oberst Denby hielt eine Ansprache an den Kaiser, welche der Dolmetscher der spanischen Gesandtschaft dem zur Reden des Kaisers sitzenden Prinzen Kung übersezte. Als das Manuscript der Rede dem Prinzen überreicht worden, kniete er vor seinem kaiserlichen Neffen nieder und überreichte demselben die Rede. Die Uebersetzung war jedoch so gut gewesen, daß sie dem Kaiser nicht wieder in das Mandchü übersezt zu werden brauchte. Der Kaiser ertheilte sofort seine Antwort in Mandchü, worauf Prinz Kung dieselbe dem Dolmetscher in das Chinesische übersezte.

(Wie man sich nicht photographiren lassen soll.) In englischen Blättern veröffentlicht ein englischer Kriktokrat einen Brief, in welchem er die Eltern darauf aufmerksam macht, daß unter den jungen Damen der oberen Gesellschaftsclasse die unangeunde Grille immer mehr Platz greife, sich als wudrapirte, classische oder professionelle Schönheit photographiren zu lassen. „Es wird“, so heißt es in dem Brief, „von meinen Töchtern bestätigt, das in London und anderen großen Städten Englands zahlreiche photographische Ateliers eröffnet worden sind, welche von Damen mit weiblichen Operateuren geleitet werden, und welche ausschließlich dieser neuesten „Mode“ Rechnung tragen. Meine Frau ist ganz zufällig hinter dieses Geheimnis gekommen, indem ihr beim Aufsteigen der Commode meiner Töchter zwei Photographien in die Hände fielen, die angeblich die Göttinnen Andromeda und Hippafia darstellen sollten, in Wirklichkeit aber die wohlgeleitungen Contrefaits meiner Töchter in der Pose der beiden Göttinnen waren! In die Enge getrieben, gestanden sie denn auch diese Thatfache ein und gaben zu ihrer Entschuldigung an, das hundert Andere ein Gleiches thäten, und daß jedes ordentliche Mädchen der „Gesellschaft“ ein Album mit solchen Photographien ihrer Freundeinnen haben müßte! Ich würde mich freuen, wenn mein Barncuf den Anstoß zur Unterdrückung dieser „Mode“ geben sollte, und ich möchte nicht unterlassen, zu allgemeinem Kug und

Frommen das Mittel anzugeben, welches in diesem specielle Falle von Seite meiner Frau angewandt wurde. Meine Frau, welche immer sehr praktisch ist, verlor keine Zeit, eine ebenso „persuasive“ wie „infirmirende“ Wirkenruhe herbeizubringen und damit in so fähiger und kräftiger Weise die Gefahren und Nachteile der Nubität zu illustriren, daß ich nicht mehr darüber im Zweifel bin, daß meine beiden Töchtern dieselben vollständig erkannt haben und für alle Zeiten von dieser „Grille“ geheilt sein werden! Die Damen sollen nachher kein „freundliches Gesicht“ gemacht haben.

(Eine Millionenschenkung.) Der reiche Pariser Kaufmann Grandbier schenkte dem Louvremuseum eine Sammlung chinesischer Keramik im Werthe von anderthalb Millionen Francs.

(Componistenjammer.) Ein bekannter und wegen seiner beißenden Satire gefürchteter Tonbildner Charakteristike jünger, wie die „Neue Musik“ zu erzählen weiß, im Freundestricke die Schwierigkeiten beim Componiren durch folgenden geistreichen Stoffeuser: „Musikmachen ist ein trauriges Geschäft. Meistens fällt einem nichts ein; hat man einmal einen guten Gedanken, so hat ihn vorher schon ein Anderer gehabt; kommt einem doch eine originelle Idee, so ist man gerade auf der Tramway oder im Omnibus, wo man sie nicht aufschreiben kann; hat man sie aber aufgeschrieben, so nimmt kein Verleger das Ding. Findet man einen Verleger, so zahlt er kein Honorar. Ist's endlich gedruckt, so will es kein Mensch kaufen; fällt aber jemand 'rein und kauft's, so kann er es nicht spielen, und kann er es spielen, so kommt er bald darauf, daß die „eigene“ Idee doch gestohlen ist, und sagt er das nicht, so gibt er das Stück dennoch dem Musikantenhändler zurück; Musikmachen ist eben ein trauriges Geschäft.“

(Ein mysteriöses Geldgeschenk), das der Criminalpolizei Deutschlands und Rußlands viel Kopfzerbrechen gemacht, ist vor kurzer Zeit einem Breslauer Großkaufmann zu Theil geworden. Der genannte Herr, der Besitzer einer der bedeutendsten Farbbüchhandlungen Deutschlands, den rege Geschäftverbindungen mit Warschau verknüpft, erhielt aus der Hauptstadt Polens einen Geldbrief, in welchem sich 3000 Mark Banknoten befanden. Ein Abheben war nicht angeben. Sofort retourirte der Breslauer Großindustrielle die Geldsendung, da er absolut keine diesbezügliche Forderung hatte, erhielt aber zu seiner größten Verwunderung denselben Brief wieder ohne die geringste Andeutung zurück. Nun wandte sich der Empfänger an die Breslauer Criminalpolizei und diese wieder an ihre Warschauer Collegin und endlich stellte die letztere Behörde durch die Post fest, daß ein Bettelbündel aus einem bei Warschau belegenen Kloster die 3000 Mark abgehandelt habe. Der freundliche Spender offenbarte nur, daß eines seiner Reichthümer auf dem Sterbette ihn zu dieser Schenkung verpflichtet habe; weitere Mittheilungen lehnte der Mönch kurzweg ab. Und so hat sich der Großindustrielle zur Annahme von 3000 Mark wider seinen Willen verpflichten müssen.

(Ein interessantes Werk.) In Paris wird, wie der „Figaro“ meldet, demnächst ein sehr interessantes Werk aus der Feder des Generals Debrun über dessen Mission in Wien und in Italien während des Monats Juni 1870 erscheinen. Die Publication ist durch die Niagra'schen Mittheilungen über die französischen Allianzen vor dem Kriege hervorgerufen worden. Das bedeutendste Capitel des angekünndigten Werkes bildet der Bericht Debrun's über seine Mission, die angeblich den Zweck hatte, den Helzgeplan für den Fall festzustellen, als die österreichisch-ungarische Monarchie im Bunde mit Frankreich und Italien in den Kampf gegen Deutschland eintreten würde.

(Die Königin Amalie von Portugal) die, wie Jedermann in Sibabon weiß, einen energischen, durchaus unabhängigen Charakter besitzt und ihre Zeit nach eigenem Gutdünken ausfüllt, hat sich jetzt mit Leidenschaft dem Studium der Medicin gewidmet. Ohne sich um die vorwiegenden Vorstellungen ihres Gemahls, des Königs, und um die Bitten der Hofwürden-träger zu kümmern, verfenkt sich die junge Fürstin täglich stundenlang in die Lectüre pathologischer und anatomischer Abhandlungen. Die entsehligen Zeichnungen, welche diese Fachschriften verzeichnen, geben am portugiesischen Königshofe Aergerniß, und der König gibt sich die größte Mühe, die medicinischen Werke aus dem Palaste zu entfernen. Aber die Königin ist eigenstänig und setzt ihre „Arbeiten“ fort; ja, vor einigen Tagen ließ sie sich sogar, nur der Wissenschaft wegen, Behring'sches Heilserum einimpfen.

(Welchen Werth) die weggenworfenen Abfallprodukte einer großen Stadt noch haben, darüber gibt folgende, die englische Hauptstadt betreffende Aufstellung einen Begriff, welcher jedoch nur die Werthe angibt, die von den städtischen Abfuhrinstituten Londons erzielt wurden, während der von den Privatfamilien aus den Abfällen gewonnener Ertrag wohl noch viel bedeutender sein dürfte. Das große Abfuhrinstitut der britischen Hauptstadt, die 13,400 Kilometer Straßenlängen aufweist, erzielte im vergangenen Jahre einen Gewinn aus allem Papier, Pappc u. von 14,800 M., für Lumpen 1200 M., an Faseln 2700 M., für Bindfäden und Löss 4500 M., während Korffstüpfel 1400 M., Gientheile 1600 M., Glas-scherben 2400 M. einbrachten; Bücher und Zeit-schriften ergaben noch 700 M., Kupfer 500 M., Blei 600 M., andere Metalle 400 M.; am meisten erzielte das Institut jedoch am Verkauf des verbrauchten Mülls, dessen Vorkaufgehalt so bedeutend ist, daß darauf 27,500 M. gezahlt wurden. Außerdem soll sich stets auch eine ganze beträchtliche Summe von barem theils in Münzen, theils im Papiergeld in Müll gefundenen Gelde ergeben, dessen Betrag jedoch nicht gut festzustellen ist, da dasselbe natürlich in die Taschen der Müllarbeiter wandert. Das Papier geht meist nach Deutschland, wo die besten Preise dafür erzielt werden sollen; die Korffstüpfel werden fortirt, die guten ausgekocht und als solche verkauft, die schlechten gehen an die Sinolesmufabriken; Mineralwasserflaschen werden, wenn sie noch gut sind, von den Fabriken wieder gekauft und man zahlt 250 M. für das Duzend. Auch die Tintenflaschen geben gute Verkaufspreise nämlich durchschnittlich das Stück 10 Pfg.; die Weißblechabfälle hat ein Abnehmer in Accord übernommen, der pro Monat 25 M. zahlt. Lumpen ergeben im Durchschnitt 9-50 M. die Tonne, für das gleiche Quantum Alche wird sogar 125 M. gezahlt. Das Bonloner Abfuhrinstitut versteht es also wohl, wie keine zweite ähnliche Anstalt, die beträchtlichen Unterhaltungskosten durch praktische rationelle Verwerthung seiner Producte zu einem großen Theile zu vermindern.

(Die kleinste und am wenigsten bekannte Republik der Welt) ist die Republik Tavolara auf der Insel gleichen Namens, die etwa 12 Kilometer von Sardinien entfernt liegt. Die Insel hat eine Breite von zwei Kilometer und enthält 55 Einwohner. Die Alleinherrschaft über Tavolara wurde 1836 von Karl Albert der Familie Bortoleoni überlassen. 46 Jahre lang herrschte „König“ Paul I. in Frieden in diesem mikroscopischen Reiche. Er starb am 30. Mai 1882 und sprach kurz vor seinem Tode den Wunsch aus, daß keiner von seinen Verwandten ihm in der Regierung folgen solle, da er es für das Beste halte, daß die Leute von Tavolara sich selbst regieren. Es fand sich auch wirklich kein Thronwärter ein, und deshalb proklamirten die Inselbewohner, nachdem vier Jahre lang überhaupt nicht regiert worden war, im Jahre 1886 unter den üblichen Feierlichkeiten die Republik. Die Verfassung verleiht auch den Frauen das Stimmrecht und der Präsident der Republik wird für sechs Jahre gewählt. Die Inhaber öffentlicher Aemter erhalten keine Entschädigung. Alles ist unentgeltlich. Im Jahre 1887 wurde die kleine glückliche Republik dadurch, daß die italienische Regierung ihre Unabhängigkeit anerkannte, noch mehr begünstigt.

(Für die Kap'l) Der englische Gesandte in Paris, Marquis Dufferin, hält sich ein Duzend weißer Hagen, die stets in seinem Arbeitszimmer spielen und ihm auf Tritt und Schritt folgen. Diese Hagen repräsentiren ein kleines Vermögen von 25,000 Mark und haben bereits das Doppelte an Preisen eingetragen. Die Herzogin von Bedford hat zwei blaue Hagen, für welche ihr vergebens 5000 Mark geboten wurden. Lord Marquis Bessford hat fünfzig der schönsten langhaarigen Hagen

der Welt. Jede derselben ist 4000 Mark werth. Sie repräsentiren also ein Vermögen von 200,000 Mark! Die theuerste Hage der Welt aber ist Xenophon, die Riesenhage Mr. Sam Woodwiff, die 25 Pfund wiegt und für welche dem „glücklichen“ Besitzer wiederholt 50,000 Mark geboten wurden! Lady Revill wieder hat „vegetarische“ Hagen, die kein Fleisch, keinen Fisch, natürlich auch keine Maus anrühren. (?) Die „Hagensammlung“ des Schachs von Persien soll mehrere Millionen (?) werth sein.

(Der Bau der Anlagen am Niagara) ist jetzt vollendet. Sie sollen, wie bekannt, einen Theil der Kraft des berühmten Wasserfalls zur Erzeugung elektrischer Triebkraft verwerthen. Diese wird in den neuerrichteten Fabriken in Niagarafalls direct durch Drahtleitung, dann auch, 20,000 Pferdekraft stark, dem Industriebetrieb von Buffalo zugeleitet werden. Auch weiterhin nach anderen Städten, Newyork, Brooklyn u. s. w. und nach Albany sollen diese Drähte sich dehnen. Von verschiedenen Seiten wird die Ansicht ausgesprochen, daß man eine so sanguinische Vorstellung davon hegt, wie leicht und erfolgreich diese Kraft überall hin wirksam gemacht werden könnte. Die weit hergeleitete Kraft würde unter allen Verhältnissen theurer kommen, als Dampfverwendung, oder doch ganz sicher theurer, als Wasserkraft an Ort und Stelle. Vorläufig ist die Anlage zur directen Ueberleitung eines Wasserdruckes von 50,000 Pferdekraft eingerichtet. Es sind dazu, tief unten an den Fellen, an der Mündung eines in das Felsbett eingehauenen, 40 Fuß hohen und 200 Fuß langen Canals, zur Ableitung eines Theiles der Gewässer des Niagara, drei gewaltige Riesendynamos angebracht. Ihre Zahl soll jedoch schließllich auf zehn vermehrt, wie auch die Fähigkeit der Anlage zur Erzeugung elektrischer Betriebskraft bis auf 450,000 Pferdekraft erhöht werden, ein Ziel, das natürlich erst im Laufe der Jahre zu erreichen ist. Der Druck der Wassermassen, den diese drei gewaltigen Räder, die größten bisher hergestellten, auszuhalten haben, ist gewaltig. Ein Bauwerk von Menschenhand aus Stein und Mauerwerk würde sofort zerstört und fortgeschwemmt werden. Die Räder sind aus den widerstandsfähigsten Metallen demart konstruirt, daß der ungeheure Wasserdruck sie mit ungläublicher Geschwindigkeit um ihre Achse dreht und dieser so auf die in einer Höhe von 200 Fuß unmittelbar über ihnen aufgestellten Riesendynamos übertragen wird, welche die durch den Wasserdruck erzeugte Kraft dann wiederum entfernteren Turbinen mittheilen. Ueber die Durchführbarkeit der vorgeschlagenen Fortsührung der elektrischen Triebkraft auf viele Hunderte von Meilen Entfernung muß, soweit der Kostenpunkt in Betracht kommt, erst die Erfahrung Aufschluß geben. Buffalo ist die erste Stadt, mit welcher der Versuch weiterer Fortleitung gemacht wird. Die dortige Industrie ist bereit, die Hälfte der jetzt gebrauchten Betriebskräfte von Niagara zu beziehen. Das würde aber nur der Anfang für das große Betriebsgebiet sein, das sich die Unternehmer der „Niagara Water Power Company“ nach und nach zu erobern gedenken.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. April. Der Justizauschuss des Abgeordnetenhauses nahm den Antrag des Referenten an, wonach das silarische Amendement des Magnatenhauses angenommen, im Uebrigen aber die ursprüngliche Textirung des Gelegenheitswerkes über die freie Religionsübung beibehalten werde. Baron Banffy erklärte, es liege in der Natur der Sache, daß die Regierung betreffs des Resultates der neuerlichen Verhandlung im Magnaten-hause keine Garantie bieten könne, sie habe aber begründete Hoffnung, daß das Einvernehmen zwischen beiden Häusern hergestellt werde und zwar nach Möglichkeit mit Aufrechterhaltung der Bestimmungen der Vorlage. Die leghin auf's Tapet gebrachte Frage der ungarischen Posthaltung wird von der Opposition im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden.

Großwardein, 23. April. Der Abends eingetroffene Nuntius Agliardi wurde mit großen Ovationen empfangen.

Wien, 23. April. Bei Siebenbirten kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den streifenden Biegelarbeiter und zwischen der Gendarmerie. Sechs Arbeiter und ein Gendarm wurden verwundet.

Laibach, 23. April. Nachmittags war abermals ein Erdstoß.

Risch, 23. April. Der König wurde auf dem ganzen Wege mit Ovationen empfangen. Man glaubt, daß nach Schluß der Skupstina Nicolajewich wieder das Minister-Präsidium übernimmt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 23. April. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Rilo fl. 5.20 bis 5.80, Galbrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.30 bis 4.80, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.0 bis 3.80, Gerste 62 bis 68 Rilo fl. 4.60 bis 5.10, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.80 bis 3.20, Futterm 70 bis 74 Rilo fl. 5.00 bis 5.40, Hirse 78 bis 82 Rilo fl. 4.50 bis 5.00, Erbsen 68 bis 70 Rilo fl. 1.50 bis 1.70, Danflamen 48 bis 50 Rilo fl. 3.80 bis 4.20, Erbsen 76 bis 80 Rilo fl. 7.00 bis 7.50, Rinsen 78 bis 82 Rilo fl. 8.00 bis 8.50, Fiolen 76 bis 80 Rilo fl. 7.00 bis 7.50, Weizenries per 100 Rilo fl. 13.40 bis 14.20, Wehl Nr. 0 fl. 14.20, Wehl Nr. 1 fl. 13.40, Wehl Nr. 3 fl. 12.20, Wehl Nr. 5 fl. 10.40, Speck fl. 52 bis 58, Schweinefleisch fl. 54 bis 56, rohes Unschitt fl. 18 bis 22, Kerzen-Unschitt fl. 33 bis 34, geoffene Unschittkerzen fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Heu fl. 3.70 bis 4.00, Hanf fl. 34 bis 36, barres Brennholz per Kubikmeter fl. 3.00 bis 3.25, Spiritus per 100 l. % 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 50 bis 60 fr., bei den Popularen (minderes Unschitt) per Rilo 36 bis 40 fr., Kalbfleisch 34 bis 45 fr., Schweinefleisch 46 bis 50 fr., Schöpffleisch — bis — fr., Eier 10 Stück 18 bis 20 fr.

Fremden-Liste

Hotel Neuröhrer. Janca Retian, Advocat, von Jernest; Josef Samjan, Kaufmann, von Reiztur; Ador Helsenburg, Birnbaum, Kaufleute, von Wien; Emil Rosenber, Kaufmann, von Budapest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. April. Table with columns for various securities and their prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. April. Table with columns for various securities and their prices.

Prospect

über die Gründung der Actien-Gesellschaft zum Bau und Betrieb des **Hermannstädter Electricitätswerkes** und Einladung zur Zeichnung von Actien.

Um die Vortheile, welche die Verwendung der Electricität bei der fortgeschrittenen Technik bietet, der Bevölkerung der Stadt Hermannstadt und Umgegend zugänglich zu machen, bildet sich eine Gesellschaft unter der Firma „Hermannstädter Electricitätswerk, Actien-Gesellschaft“ auf die von der Betriebs-Eröffnung des Electricitätswerkes an beginnende Dauer von 50 Jahren mit dem Sitze in Hermannstadt.

Gegenstand und Zweck dieser Actien-Gesellschaft ist:

- a) die Errichtung und der Betrieb von Central-Stationen, Anlagen und Anstalten zur Erzeugung und Verwerthung von Electricität, insbesondere der Bau und Betrieb der Wasserkraft-Anlage am Zoodt-Flusse behufs elektrischer Beleuchtung, Kraftübertragung und Ausnützung sonstiger Verwendungsarten der Electricität in Hermannstadt und Umgegend;
- b) der Betrieb von, den genannten Zwecken dienenden Waaren und Erzeugnissen aller Art und der Betrieb von hienüt in Zusammenhang stehenden Industrie-, Handels- und Verkehrs-Unternehmungen.

Die Concessionäre Gustav Thalmann und Dr. Karl Wolff übertragen bei Gründung der Actien-Gesellschaft an dieselbe ohne Entgelt alle auf das Electricitätswerk bezüglichen behördlichen Concessionen — mit Ausnahme der Vorconcession für den Bau einer elektrischen Bahn —, ferner den mit der Stadt Hermannstadt abgeschlossenen Vertrag de dato 3. Februar 1894, die mit der Gemeinde Zoodt über die Grund-Abtretung und mit Herrn Oscar v. Miller in München und der Firma Pittel & Brauener in Wien über den Bau des Electricitätswerkes getroffenen Vereinbarungen, die auf das Electricitätswerk bezüglichen Pläne, Kostenvoranschläge, Gutachten und Documente, und hat die zu gründende Actien-Gesellschaft in alle aus diesen Concessionen, Verträgen und Vereinbarungen entspringenden Rechte und Pflichten der Concessionäre rechtsverbindlich einzutreten und die sich ergebenden Kosten, Stempelgebühren etc. selbst zu tragen.

Die Electricitätserzeugungs-Anlage wird, nach dem Projecte des Electrotechnikers Herrn Oscar v. Miller, am Zoodt-Flusse oberhalb des 16 Kilometer von Hermannstadt entfernten Dorfes Zoodt erbaut, und zwar wird unterhalb der dortigen Sägmühle ein Stauwehr errichtet, von welchem ein Canal, der 2-7 Kubikmeter Wasser pro Secunde zu führen vermag, abzweigt. Das Wasser gelangt oberhalb der Wassermühle bei Zoodt zu einem Turbinenhaus, welches für drei Turbinen à 260 Pferdekraft von Anfang an ausgebaut wird. Zunächst werden zwei Turbinen aufgestellt. Nach Maßgabe der Entwicklung des Consums wird im Anschlusse an die Wasserkraftanlage eine Dampfmaschinen-Station errichtet, welche zusammen mit der zur Verfügung stehenden Wasserkraft mindestens 520—780 Pferdekraft zu erzeugen vermag. Die erzeugte elektrische Kraft wird in Wechselströme von 4—5000 Volt verwandelt und über Heltau nach Hermannstadt geleitet, um hier das zur Abgabe von Electricität für Beleuchtung und motorische Kraft eingerichtete Verteilungsnetz mit Electricität zu speisen.

Die Anlagekosten des Electricitätswerkes sind für den ersten Ausbau (Leistungsfähigkeit von 520—780 Pferdekraften mit 638.000 fl. veranschlagt; die Erweiterung der Anlage — zweiter Ausbau mit einer Leistungsfähigkeit von 780—1040 Pferdekraften — wird Mehrkosten von 68.000—70.000 fl. bedingen. Die Anlagekosten werden beschafft:

- a) durch das Actien-Capital in der Höhe von 450.000 fl.;
- b) durch Inveſtitions-Anleihen der Gesellschaft bis zur Höhe von 255.000 fl. ö. W. Davon werden eventuell, falls die Aufnahme eines auch diesem Betrage entsprechenden Darlehens bei einem Credit-Institute nicht vorgezogen wird, 176.000 fl. ö. W. durch Ausgabe von 1760 Stück auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen à 100 fl. oder 200 Kronen beschafft.

Gemäß dem zwischen der Stadt Hermannstadt und den Concessionären Gustav Thalmann und Dr. Karl Wolff geschlossenen und auf die Actien-Gesellschaft übergehenden Vertrage (§. 10) wird die Actien-Gesellschaft von dem Reinertrage zunächst eine 5%ige Dividende der Actien auszahlen und dann ein Procent des Actien-Capitals dem Reservefond zuwenden. Ein hiernach sich ergebender Ueberschuß würde theils als Superdividende zur Verteilung unter die Actionäre gelangen, theils bis zu einem zweiten Procent des Actien-Capitals zur weiteren Stärkung des Reservefondes dienen. An einem nach Auszahlung einer zweiprocentigen Superdividende verbleibenden Ueberschuße würde zu einem Drittel die Stadt Hermannstadt participiren.

Nach Ablauf von 50 Jahren geht das Electricitätswerk in das Eigentum der Stadt Hermannstadt, gegen Einlösung des Actien-Capitals zum Nominalwerthe der Actien, über, wobei zunächst der der Actien-Gesellschaft gehörige Reservefond zur Einlösung der Actien zu verwenden ist, so daß die Stadt Hermannstadt nur den aus dem Reservefond etwa nicht gedeckten Theil des Actien-Capitals aus eigenen Mitteln einlösen wird. Der nach vollständiger Einlösung des Actien-Capitals übrigbleibende Rest des Reservefondes aber wird als Vermögen der Actionäre unter dieselben vertheilt.

Nach Ablauf des 20. Jahres ist die Stadt Hermannstadt berechtigt, das Electricitätswerk käuflich zu erwerben, muß aber in diesem Falle als Kaufpreis außer dem Nominalwerthe der Actien eine Anzahlung in der im Vertrage angegebenen Abtheilung leisten.

Die Stadtgemeinde Hermannstadt übernimmt ferner vom Tage der Betriebs-Eröffnung die Garantie für eine mindestens 3%ige Dividende des mit 450.000 fl. festgelegten Actien-Capitals, so daß die Stadtgemeinde Hermannstadt, insperne der Ueberschuß des Unternehmens zur Auszahlung einer 3%igen Dividende an die Actionäre nicht ausreicht, den zur Deckung des Ausfalles bis zu 3% erforderlichen Betrag aus ihren eigenen Mitteln zu leisten hat.

Die Rentabilität des für den ersten Ausbau erforderlichen Anlage-Capitals per 638.000 fl., d. i. nach den Abschreibungen und nach Deckung der Betriebs- und Instandhaltungskosten die Verzinsung und Amortisation der Inveſtitions-Anleihe und eine 5%ige Dividende des Actien-Capitals per 450.000 fl. wird schon erreicht, wenn nur 300 Pferdekraft oder circa 3500 16-ferzige Glühlampen à 12 fl. pro anno (= 42.000 fl.) für die Beleuchtung und 100 Pferdekraft à 120—180 fl. (Durchschnitt 150 fl.) pro anno (= 15.000 fl.) für den motorischen Betrieb verwendet werden.

Daß ein solcher Conſum bei den billigen Pauschal-Tarifen (Durchschnittspreis einer 16-ferzigen Glühlampe 12 fl. und einer Pferdekraft für den motorischen Betrieb per 150 fl. pro anno) schon in den ersten Jahren voraussichtlich ist, lassen die bisher gepflogenen Erhebungen, welche bloß auf größere Conſumenten beschränkt wurden, und die Bereitwilligkeit zur Abnahme von Licht und Kraft für jährlich 55.394 fl. 56 kr. ergeben haben, umso mehr erwarten, als von den vielen kleinen, bei den bisherigen Erhebungen nicht berücksichtigten Conſumenten gewiß eine große Anzahl die Vortheile der elektrischen Beleuchtung und Kraftübertragung sich ebenfalls zu Nutzen machen wird, ferner eine Gasanstalt in Hermannstadt nicht vorhanden ist und demnach die Concurrenz einer solchen nicht im Wege steht.

Nach den sachmännischen Gutachten und detaillirten Kostenberechnungen des Herrn Oscar v. Miller werden die jährlichen Betriebskosten des Electricitätswerkes, inbegriffen die Annuitäten der Inveſtitions-Anleihe und die 5%ige Dividende der Actionäre, auch bei Verwendung der Dampf-Reserve, im I. Ausbau mit 57.000 fl., die Jahreseinnahmen mit 72.640 fl., der nach Auszahlung einer fünfprocentigen Dividende sich ergebende Ueberschuß mit 15.640 fl., im II. Ausbau die Betriebskosten mit 77.000 fl., die Jahreseinnahmen mit 113.500 fl., der Ueberschuß mit 36.500 fl. veranschlagt.

Die Actien des Hermannstädter Electricitätswerkes können daher mit Rücksicht darauf, daß sie voraussichtlich eine Dividende von 5% und wahrscheinlich darüber abwerfen, eine mindestens 3%ige Verzinsung aber ihnen unter allen Umständen von der Stadt Hermannstadt garantirt wird, den besten Anlagepapieren beigezählt werden.

Alle diejenigen, welche mit einer sicheren Verzinsung ihres Capitals die Anwartschaft auf eine unter den heutigen Zinsfuß-Verhältnissen hohe Dividende verbinden wollen, werden demnach eingeladen, die für das „Hermannstädter Electricitätswerk, Actien-Gesellschaft“ im Gesamtbetrage von 450.000 fl. aufgelegten 900 Stück Actien à 500 fl., von denen nach Bedarf Actien-Anteile à 100 fl. ausgegeben werden, zu zeichnen und die Anmeldung der gezeichneten Anzahl von Actien à 500 fl., beziehungsweise von Actien-Anteilen à 100 fl. unter gleichzeitiger Einzahlung von 30% des gezeichneten Betrages an die als Einzahlungsstellen fungirenden Hermannstädter Credit-Institute: Hermannstädter allgemeine Sparcassa, Spar- und Credit-Anstalt „Albina“, Hermannstädter Vorschuss-Verein und Siebenbürger Vereinsbank in Hermannstadt, eventuell auch noch an andere beauftragende Zahlstellen bis längstens 8. Mai 1895 einzufenden.

Die weiteren Einzahlungen zur Completion der Actien sind nach Maßgabe des Fortschrittes des Baues ratenweise an den von der Direction beauftragenden Terminen zu leisten und werden die gezahlten Beträge bis zur Betriebs-Eröffnung des Werkes mit 4% verzinst. Die gezahlten Beträge werden in Interims-Scheinen quittirt, welche gegen Actien, nach vollständiger Einzahlung derselben, umgetauscht werden.

Die Unterschriebenen haften im Sinne des Handelsgesetzes (XXXVII. Geſezartikel vom Jahre 1875, §§. 152—154) den Zeichnern für die auf die Actien eingezahlten Gelder solidariſch und werden die Zeichner

zur constituirenden General-Verammlung behufs Feststellung der Gesellschafts-Statuten und Wahl der Direction und des Aufsichtsrathes einberufen.

Die Gründer behalten sich den Erſaß der Gründungs- und Finanzierungs-Kosten bis zum Betrage von 11.500 fl. vor.

In den Directionsrath entendet die Stadt Hermannstadt zwei und die Gemeinde Heltau, falls diese an das Electricitätswerk anschließt, einen Vertreter. Ferner treten für die ersten drei Jahre die Directoren der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, der Spar- und Credit-Anstalt „Albina“, des Hermannstädter Vorſchuß-Vereines und der Siebenbürger Vereinsbank in den Directionsrath ein und werden in der constituirenden Verammlung nur die übrigen Directionsmittglieder durch Wahl bestellt.

Im Falle der Ueberzeichnung der Actien tritt eine verhältnißmäßige Reduction der gezeichneten Beträge ein.

Hermannstadt, 21. April 1895.

Dr. Karl Wolff m. p., Gustav Thalmann m. p.,
Director der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa
in Hermannstadt
Obergespan und Comes der Sachsen
in Hermannstadt

als Concessionäre.

„Albina“
Spar- und Credit-Anstalt.
Simonescu. Cosma.

Hermannstädter Vorschuss-Verein.
W. Bruckner. S. Fritsch.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.
C. Albrich. Albert Arz.

Siebenbürger Vereinsbank Actien-Gesellschaft.
W. Bruckner. J. F. Zeibig.

Sz. 2941/1895. [272] 2—2
löszgb.

Excitations-Rundmachung.

Am 2. Mai 1895, Vormittags 9 Uhr, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Kleinschouern eine **Minuendo-Excitation** statt behufs **Vergebung der auf Kleinschouerner, beziehungsweise Neppendorfer Sattler durchzuführenden Wasserableitungs-Arbeiten.**

Ausrufspreis 4500 fl. ö. W. Badium 10%.
Plan und Kostenüberschlag, sowie die näheren Excitations-Bedingungen können beim Ortsamte in Kleinschouern eingesehen werden.

Schriftliche Offerte können vor Beginn der mündlichen Excitation in der Ortsamts-Kanzlei übergeben werden.

Hermannstadt, am 17. April 1895.

Der Bezirks-Oberstuhlsrichter:
Fabritius.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte an Maria Bucur Citean, zur Tagfahrt am 15. Mai zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichts-Offizier zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Frau Maria Maria in Westen bis 29. Mai.

Vom Döbäcker Gerichts-Offizier zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Rosa Madovan geb. Erlan in Döba bis 31. Mai.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Bernhard Schwarz in Poſthauß bis 1. Juni.

Vom Hermannstädter Gerichts-Offizier zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Petru Bakiu in Sinca bis 4. Juni.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Samuel Wegner in Bistriz bis 7. Juni.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Gotthard geb. Gergely bis 2. April 1896.

Vom Kreisrichter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Alexius Sorban in Est-Rudbent bis 6. April 1896.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche etc., wird zu mietzen gesucht.

Anträge erbeten an die Administration dieses Blattes. [270] 2—3

Jeder Mann kann

200 fl. monatlich ohne Capital und Risiko durch Anlegung seiner Betanntschaft bei Verkauf eines sehr gelochten Artikels verdienen. Anträge unter „Ohne Risiko“ an die Annoncen-Expedition Heinrich Schalek, Wien, I. (916) 6—10

Local-Veränderung.

V. Heldenberg's
erste siebenbürg. Clavier- und Harmonium-Niederlage

befindet sich

vom 1. Mai l. J.

Ecke der Mühlgasse vis-à-vis dem Comitathaus

und ladet zu recht zahlreicher Besichtigung der berühmten, preiswürdigen Fabrikate in vollendeter Ausführung, ergebenst ein. [274] 1—6

Späck'sche Meierhof

in der Burgervorstadt,
Theresiengasse Nr. 14

sammt großem Gemüsegarten ist zu verkaufen oder im Ganzen zu verpachten.

Auskunft erteilt Dr. Ludwig Kirchgatter, Güter-Director und Advocat (kleiner Ring Nr. 8).

Bad Salzburg—Vizakna.

Vormerkungen auf Wohnungen im großen Hotel (früher Hotel Haydecker) sind zu richten an den

Pächter Gustav Bressler,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 15.

„Kaufe beim Schmied und nicht beim Schmiedel!“

sagt ein altes Sprichwort. Dies kann ich mit Recht auf mein Etablissement beziehen, denn nur ein so großes Geschäft, wie das meine ist, hat durch Cassa-Einkauf riesiger Waarenquantitäten und sonstiger Vortheile, billige Spielien, die schließlich dem Käufer zu Gute kommen müssen.

Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.
Reichhaltige Musterbücher, wie noch nie dagewesen, für Schneider unentgeltlich.

Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Dackling für den hohen Clerus, vorzüglichste Stoffe für l. l. Beamten-Aniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Vöhr, Tuche für Villard und Spielstische, Wagenüberzüge.

Größtes Lager von feinsten, Körner, Tirolet etc. Loden für Herren- und Damenmode zu Original-Fabrikpreisen in so großer Auswahl, wie selbe eine 20-fache Concurrenz nicht zu bieten vermag.

Größte Auswahl von nur feinen haltbaren Damenuchen in den modernsten Farben. Wafststoffe, Heise-Waids von 4 bis 14 fl., dann auch (wie Aermelfutter Knöpfe, Nadeln, Zwirn etc. etc.).

Preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchwaare und nicht billige Fäulen, die kaum für den Schneiderlohn stehen, empfiehlt

Joh. Stikarofsky,

BRÜNN (das Manchester Oesterreichs).

Größtes Fabriks-Lager im Werthe von 1/2 Million Gulden.

Verfandt nur per Nachnahme!

Warnung! Agenten und Hausierer pflegen unter der Signatur „Stikarofsky'sche Waare“ ihre mangelhaften Waaren abzusetzen. Um Irreführungen der p. t. Conſumenten hintanzuhalten, gebe ich bekannt, daß ich an derartige Leute unter keiner Bedingung Waare verkaufe.

(98) 19—24